Freitag, 2. April. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9049.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. April. Der Kaiser brachte dem Fürsten Bismarck persönlich im auswärtigen Amt nach 3 Uhr Nachmittags die Glückwünsche zum Geburtstage. Für die Kaiserin brachte, wie die „Post“ erfährt, die Palastdame Gräfin Hak die Gratulationen. Von auswärts sind zahllose Telegramme eingegangen; solcher Zudrang herzlicher Wünsche sei noch in keinem Jahr gewesen. In Hamburg fanden an der Börse große Ovationen statt. Der Senator Godeffroy hielt eine Ansprache, worauf das sehr warmgehaltene Glückwunsch-Telegramm abgesendet und ein enthusiastisches Hoch ausgebracht wurde. Die Stadt hat geflaggt.

Berlin, 1. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die spanische Regierung habe auf Verwendung des deutschen Gesandten, der sich auf den deutsch-spanischen Handelsvertrag vom 30. März 1868 berief, von der Erhebung der als Kriegsabgabe allgemein eingeführten außerordentlichen Gewerbesteuerzuschlags von den deutschen Staatsangehörigen abgesehen und die Rückerstattung der bereits erhobenen Beträge angeordnet.

Stuttgart, 1. April. Der „Merkur“ erfährt aus Carlsruhe: Daß der Gymnasialdirector Wendt in das preußische Cultusministerium berufen wäre.

Santander, 1. April. Die Carlisten sind unweit Romales in die Provinz Santander eingefallen; an der Tete marschiren fünf Bataillone mit Artillerie, dahinter sind größere Truppenkörper, bei denen sich Don Carlos aufhält. Es heißt, die Carlisten beabsichtigten einen Einfall in Castilien.

J. Clericalismus und Polenismus in West- und Ostpreußen. I.

Als einer der hauptsächlichsten Gründe gegen die Trennung der Provinz Preußen wird immer von Königsberg aus die angebliche Prävalenz des Polenismus und Clericalismus in Westpreußen „vorgeschoben“, man führt weiter aus, das evangelische Ostpreußen müsse in Verbindung mit Westpreußen bleiben, damit hier nicht das in der Minderzahl befindliche Deutschthum erdrückt werde. Der Beweis für jene Behauptung ist unseres Wissens nur in der Petition der Königsberger Stadtverordneten — diesem nach der „K. H. Z.“ so „vortrefflichen und wirksamen Schriftstück“ — zu führen gesucht worden. Er lautet wörtlich also: „Es ist eine bekannte Thatsache, daß in Westpreußen die Ausdrücke „polnisch“ und „katholisch“ und leider gegenwärtig auch „katholisch“ und „ultramontan“ so gut wie gleichbedeutend sind. Nun kommen aber nach der Volkszählung von 1871 in den Regierungsbezirken Marienwerder und Danzig zusammen auf 630,000 Evangelische 640,000 Katholiken“.

Dieser Beweis ist nun ein kleines statistisches Kunststück. Nach der Volkszählung von 1871 gab es freilich in Westpreußen 633,471 Evangelische und 641,572 Katholiken; man verschweigt aber wohlweislich in Königsberg, daß in Westpreußen noch andere Leute wohnen. Die nach jener Volkszählung von 1871 vom Königl. statistischen Bureau zusammengestellten Tabellen ergeben als solche 12,904 „sonstige Christen“ (Mennoniten u. s. w), 26,632 Juden und 32 „Bekenner anderer Religionen“. Diese kann man doch nicht einfach weglassen, man kann sie auch unmöglich auf die Seite der Polen werfen, sondern man muß sie — wenn einmal eine solche Gegenüberstellung beliebt wird — der andern Seite zuzählen. So erhalten wir 641,572 Katholiken und 673,039 Nicht-Katholiken, und mit jener angeblichen Prävalenz ist es schon zu Ende.

Man kann aber nicht Alle, welche in den statistischen Tabellen als Katholiken aufgeführt sind, in den großen Topf der Polen und Ultramontanen werfen. Einen Beweis hiefür bieten die politischen Wahlen. Bei den letzten Reichstagswahlen wurden von polnischer und clericaler Seite auch die letzten Reserven in's Feld geführt, selbst evangelischen Arbeitern wurden ultramontane Wahlzettel in die Hand gedrückt, indem ihnen aufgebunden wurde, die evangelischen „Herren“ wollten die Leibeigenschaft einführen, während die katholische Geistlichkeit dagegen ankämpfe. Von deutscher Seite wurde wenigstens nicht überall dieselbe Rührigkeit entfaltet, und obgleich das allgemeine gleiche directe Wahlrecht, welches die Einwirkung von Bildung, Besitz und Einfluß auf das Wahlresultat ausschließt, für die Deutschen in Westpreußen das denkbar ungünstigste System ist, so war das Ergebniß doch weit günstiger, als jene Zahlen es ausdrücken; von 13 Abgeordneten, welche Westpreußen zu wählen hat, fielen 9 den Deutschen und nur 4 den Polen und Clericalen zu. Im Regierungsbezirk Danzig haben die Letzteren die Wahlkreise Neustadt-Carthaus und Berent-Pr. Stargardt inne, in den übrigen Kreisen dieses Bezirks werden sie aber auch in Zukunft nie einen Sieg erringen; denn im Kreise Elbing befanden sich nach der letzten Volkszählung unter einer ortsanwesenden Bevölkerung von 68,471 Seelen nur 12,559 Katholiken, im Marienburger Kreise 22,310 von 58,666, in der Stadt Danzig 23,428 von 88,975, im Danziger Landkreise 29,538 von 76,733.

Braver noch hat sich im Ganzen in Anbetracht der Verhältnisse bei den Reichstagswahlen stets der Bezirk Marienwerder gehalten. Hier haben die Polen von 8 Reichstagsmitgliedern fast immer nur einen erzielt. Diesmal freilich ist der Wahlkreis Schwetz an die Polen verloren gegangen, aber nur durch die Lässigkeit eines Theiles der deutschen Wähler. Während auf der mehr polnisch-katholischen Höhe die Geistlichen auch ihren letzten Mann zur Wahlurne führten, glaubte man in der evangelischen Niederung einen besonderen Eifer nicht an den Tag legen zu dürfen, man fürchtete eben keine Gefahr, hatte doch der Schwetzer Kreis immer einen deutschen Abgeordneten in den Reichstag geschickt (in den constituirenden Reichstag Wisselinck, 1867—1870 Techow, 1870 bis 1873 Gerlich-Bankau). So kam es, daß Herr v. Parzewski eine Majorität von freilich nur 60 Stimmen erhielt. Nun die Gefahr erkannt ist, werden die Deutschen in jenem Kreise in Zukunft sicher ihre Schuldigkeit thun, und der Bezirk Marienwerder wird dann höchstens ein polnisches Mitglied in den Reichstag schicken.

Bei diesen Wahlen kann uns von Ostpreußen keine Hilfe kommen, wir beanspruchen sie auch nicht. Man möge dort übrigens erst selbst den in Ostpreußens Mitte sitzenden schwarzen Flecken auszumerzen suchen; denn obgleich Ostpreußen bei einer Bevölkerung von 1,822,934 Seelen nur 232,895 Katholiken zählt, so hat es doch auch zwei Ultramontane in den Reichstag gesandt.

Was die Anschwärzung Westpreußens in Wirklichkeit zu bedeuten hat, zeigt sich noch klarer bei denjenigen politischen Wahlen, bei denen die Deutschen auch Bildung, Besitz und Einfluß in die Wagschale werfen können. Bei den letzten Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause hat das schwarze Westpreußen nur drei Abgeordnete der polnisch-clericalen Gruppe zugeführt (die beiden Vertreter des Wahlkreises Neustadt-Carthaus und den einen des Kreises Löbau), Ostpreußen aber, das uns in unserer clericalen Noth helfen will, hat das Abgeordnetenhaus durch vier untadelhafte Schwarze erfreut (je zwei Vertreter der Wahlkreise Braunsberg-Heilsberg und Allenstein-Rössel). Es scheint also doch, als ob wir den Kampf mit den Ultramontanen besser verstehen, als die Ostpreußen, und am Ende wird die Theilung der Provinz noch unterbleiben müssen, damit wir unseren östlichen Brüdern in der Noth beispringen können.

Deutschland.

N. **Berlin, 31. März.** Ein Bild von dem Arbeitspensum, welches dem Abgeordnetenhause für den zweiten Theil der Session noch übrig bleibt, giebt ein so eben vertheiltes Verzeichniß der noch nicht erledigten Vorlagen. In demselben befinden sich 33 Regierungsvorlagen, darunter die Provinzialordnung, das Dotationsgesetz, der Gesetzentwurf über die Provinz Berlin, derjenige über die Verwaltungsgerichte, das Gesetz über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden, die Wegeordnung, das Waldschutzgesetz, das Gesetz betreffend die Anlegung und Bebauung von Straßen und Plätzen, die Vormundschaftsordnung, das Gesetz betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst. Außerdem sind noch unerledigt 30 Interpellationen, Anträge und Petitionen, unter ihnen der Petri'sche Gesetzentwurf betreffend die Rechte der altkatholischen Kirchengemeinschaften an dem kirchlichen Vermögen, die Interpellation des Abg. Virchow wegen der Reform der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung in Rheinland und Westphalen u. s. w. Endlich zählt das Verzeichniß noch 5 verschiedene Gegenstände auf. Dies Verzeichniß enthält aber noch keineswegs Alles; vielmehr ist sicher, daß außer den aus der Mitte des Hauses etwa noch hervorgehenden Anträgen und Interpellationen, die Regierung noch mit einigen neuen Vorlagen vor den Landtag treten wird. Ob der kirchenpolitische Conflict in der gegenwärtigen Session neben dem Gesetz betreffend die Einstellung der Staatsleistungen noch weitere legislative Maßregeln zur Folge haben wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen; dagegen werden jedenfalls die Berliner Nordbahn und die pommersche Centralbahn den Landtag in allernächster Zeit in Gestalt von besonderen Gesetzentwürfen beschäftigen und wahrscheinlich ziemlich lebhafte Debatten veranlassen. Ueberblickt man dies Alles, so liegt auf der Hand, daß das Abgeordnetenhaus, auch wenn sich die Session bis tief in den Juni hinein erstreckt, nicht entfernt im Stande sein wird, sein volles Pensum aufzuarbeiten. — Außerdem werden in der „Schl. Ztg.“ noch zwei Regierungsvorlagen von Bedeutung angekündigt: 1) ein Gesetzentwurf wegen Einverleibung des Herzogthums Lauenburg, und 2) ein Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Exkurfürsten von Hessen. Nach Lage der Verhältnisse wird ein Theil des in Sequestration befindlichen kurfürstlichen Vermögens dem preußischen Staate, ein anderer Theil dem Landgrafen Friedrich zufallen. Was den ersteren der genannten Gesetzentwürfe betrifft, so wird demselben die Beschlußnahme der lauenburgischen Stände über die Einverleibung vorausgehen, für welchen Zweck der lauenburgische Landtag nächstens zusammentreten wird. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß die Beschlußnahme der lauenburgischen Stände früh genug stattfinden wird, um die verfassungsmäßige Beschlußnahme des preußischen Landtags noch in der laufenden Session zu ermöglichen.

— Die gemischte Deputation für die Canalisation des dritten Radial-Systems beschäftigt sich jetzt mit der Frage, wie die Rieselfelder nach dem Beginn der Canalisation zu bewirthschaften, sind namentlich auch, ob sie im Ganzen oder in Parzellen verpachtet werden sollen. Als Sachverständige sind Professor Dünkelberg in Bonn und Abg. Kiepert in Marienfelde zu den Berathungen zugezogen worden.

— Der Herzog Engelbert von Arenberg-Meppen, Standesherr in der Provinz Hannover, ist, dem „Hann. C.“ zufolge, am 1. Ostertage, 51 Jahre alt, im Schloß Heverlé vor Löwen gestorben. Der Herzog hinterläßt eine Wittwe mit zwei Töchtern. Ihm succedirt sein 1826 geborener Bruder Anton, der als Privatmann in Brüssel lebt und mit einer Gräfin Merode verheirathet ist.

* Unter den Drucksachen des Abgeordnetenhauses ist soeben der von dem Abg. Jacobi erstattete Bericht über die Petitionen des Verbandes deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften zur Vertheilung gelangt. Der Verband beschwert sich, daß ein Theil der altpreußischen öffentlichen Feuersocietäten kraft ihrer landesherrlich bestätigten Reglements eine gewisse Herrschaft über andere Feuerversicherungs-Gesellschaften ausübe. Die Commission empfiehlt, die Petitionen der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

* Im nächsten Monat finden auch die Termine für die Classification der Reserve und Landwehrmannschaften rücksichtlich ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse, resp. in Bezug auf ihre Zurückstellung bei Mobilmachungen oder anderen außerordentlichen Verstärkungen des Heeres statt. Hierauf bezügliche Gesuche sind gesetzlich nur zulässig, wenn 1. ein Mann als der einzige Ernährer eines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, mit denen er die männliche Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die den Familien der Reserve- und Landwehrmannschaften zu gewährenden Unterstützungen der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes bei der Entfernung des Sohnes nicht zu beseitigen ist; 2. wenn ein Mann, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat, als Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder als Ernährer einer zahlreichen Familie, selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung, seinen Hausstand und seine Angehörigen durch die Entfernung dem gänzlichen Verfall und dem Elende preisgegeben würde; 3. wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landescultur und der National-Oeconomie für unabweislich nothwendig erachtet wird.

— Der „Magd. Ztg.“ schreibt man: „Ein ostpreußischer Gutsbesitzer verlangt in einer uns vorliegenden Zuschrift an den Landtagsabgeordneten seines Wahlkreises, daß die Regierung beim Wiederbeginn der Sitzungen über die Dauer des Pferdeausfuhr-Verbotes interpellirt werde. In der Zuschrift wird darauf Bezug genommen, daß ein Theil der Presse sich des Gegenstandes bereits bemächtigt habe. Diese Organe constatiren, daß seit

---

Sommerfrischen.

V.

Urach.

(Schluß.) Unbeschreiblich groß ist die Zahl lohnender Spaziergänge, zu denen die Umgebung der Stadt einladet. Wollen wir im Ermsthal bleiben, so können wir noch zwei Stunden weiter aufwärts wandern bis zum Ursprung des Flüßchens. Sein Charakter wird hier bald rauher, ernster, wilder, je mehr das Thal sich der steinigen Hochfläche der Alb nähert. Zerrissene Felsmassen lagern weit vorgeschoben darin, das Wasser schäumt in lebhafteren Sätzen das steinige Bett hinab, die Wände rücken eng zusammen, als wollten sie dem Bache den Weg verrammeln, Burgtrümmer krönen auch hier die kahlen Berge. Die Fruchtbäume verschwinden, wie es überhaupt kälter, öder, einsamer wird, bis wir in dem ärmlichen Dörfchen Seeburg anlangen, dessen einzelne Häuser sich malerisch zwischen die Felsblöcke der Schlucht klemmen. Weiter hinauf gehen wir nicht, denn die Hochfläche der rauhen Alb ist eine kalte steinige Wüste ohne alle landschaftlichen Reize. Lustiger und anmuthiger aber als dort oben im wildromantischen Ermsthale sind die Wege, welche von Urach seitwärts in die Alb führen. Der eine bringt uns zu dem kleinen Wasserfall des Brühlbachs, der von tiefem Buchenwalde umschlossen, über die senkrechten Felsschichten des Kalkgebirges in einen traulich stillen Wiesengrund hinabstürzt. Nichts ist großartig dort, weder die Formationen des Gebirges noch die Wassermenge, wer aber an schön umfriedigten Aussichten über dichte Waldmassen, freundliche Wiesengründe, über Thalschluchten, die ganz mit herrlichem Buchengrün gefüllt sind, seine Freude hat — und welcher Naturfreund hätte das nicht? — der mag in dieser Gegend wandern wohin er will, überall wird er die überraschendsten und entzückendsten Blicke auf derartige Waldbilder antreffen. Manchmal belebt sich diese Wald- und Wiesenpracht ganz malerisch. Unser auf halber Bergeshöhe bequem dahinführender Weg biegt plötzlich um eine Felskante, da sehen wir tief im reizenden Wiesengrunde ein Stückchen Kriegsleben sich vor den überraschten Blicken aufrollen. Da lagert die württembergische Heeresmacht, jetzt gottlob ein Theil der deutschen, in einer kleinen Zeltstadt, hier wird geschossen, dort exercirt, der Wald hallt lustig wieder von dem Knattern der Gewehre von den Commandorufen der Anführer, und wenn das Tagewerk beendet, suchen Mannschaft und Lieutenant Erholung, Zerstreuung und Luft, wo sie zu finden ist. Höher in den Bergen sperren leicht Schranken uns den Weg durch die Waldflur. Wir wandern durch Weideplätze, welche der staatlichen Pferdezucht als Sommerstation dienen, kommen an die Gestüte von Güterstein und St. Johann, deren eins aus einer alten zerstörten Karthause entstanden ist. Auch Wildparks, stattlich bevölkert, liegen in den Bergen.

Die Höhen der schwäbischen Alb bilden ausgedehnte Flächen, auf denen neben Wald- und Wiesencultur, selbst Ackerbau getrieben wird. Auf unseren Streifgängen gelangen wir dann plötzlich einmal durch dichten Buchenwald, an den Rand des Gebirges, wo die Felswände jäh hinabstürzen in die Tiefe. Diese Bastionen, oft in schroffen Klippen über die Masse des Gebirges hinausspringend, bilden die Glanzpunkte auf allen Wanderungen. Der eine, der schönste, heißt „der grüne Felsen.“ Von dort überschauen wir das weite burgenreiche Land mit den alten malerischen Städten, die in der Ebene liegen, isolirte Felskegel schießen schlank aus ihr empor, jeden krönt altes Gemäuer und rings umher lagert das bewaldete Kalkgebirge, in dessen wunderliebliche Thalengen wir hineinschauen. Wir finden ein schützendes Wetterdach, finden Ruhebänke, selbst Orientirungstafeln auf solchen Aussichtspunkten und Wege führen hin von allen Seiten. Wir haben die Auswahl und können direct hinabsteigen in den kühlen Grund des nächsten Bachthals, der nur ein Viertelstündchen entfernt liegt von der Uracher Straße. Alle diese kleinen Bergpartien führen uns von dem südwestlichen Thalufer der Erms aufwärts. Dort liegt die Feste Hohenurach, dort der Wasserfall, dort der grüne Felsen und zwischen diesen hervorragenden Merkpunkten der Alblandschaft breitet sich das wunderliebliche Waldgebirge, in dem wir auch ohne Ziel stundenlang genußreich umher wandern können.

Ganz anders steht es auf der gegenüberliegenden, nordwestlichen Uferhöhe des Ermsbachs aus. Dort warten unser einige großartigere Momente, dort geht man nicht planlos spazieren, sondern wandert direct auf bestimmte Ziele los. Zwei Stunden von unserer Sommerheimath entfernt springt dort, ebenfalls am äußersten Rande des Albplateaus, steil und unzugänglich ein Kalksteingrat in's Thal hinaus, auf welchem die alte zertrümmerte Feste Neuffen liegt, der Hohenneuffen, wie die Burg im Gegensatz zu dem Städtchen Neuffen im Thal genannt wird. Auf der Hochebene fortwandernd erreichen wir den Fels von Beuren, eine andere noch kühner und höher aus der Ebene emporschießende Steinnadel. Wären die Schönheiten dieser beiden Punkte verbunden, so fände eine solche Vereinigung im ganzen Schwabenlande nicht ihres Gleichen. Man verbindet aber wenigstens den Besuch beider und nimmt also doch einen geschlossenen Eindruck mit heim. Die äußerste Bastei des Beurener Felsens gewährt eine ebenso schöne wie weit umfassende Aussicht. Das anmuthige württembergische Land, durchzogen von den Rebenhügeln, welche den Neckarlauf begleiten, dieser große, dicht mit schmucken Städtchen und Dörfern besiedelte Fruchtgarten breitet sich lachend vor unsern Blicken aus. Drüben in weitester Ferne randen blaue Linien den Horizont ein; es sind die Vogesen, welche von jenseits des Rheins herübergrüßen. Vor ihnen baut sich der dunkle Schwarzwald auf, sein kräftiger Rücken scheint sich fortzusetzen im Odenwalde, aus dem das scharfe Auge den Thurm des Melibokus emporsteigen sieht. Natürlich treten die Albberge am klarsten und malerischsten in das Gesichtsfeld, der abgeplattete Hohenstaufen, der Rehberg, die Teck und alle die burgengeschmückten Felsensäulen, die wir in dieser althistorischen schwäbischen Landschaft so zahlreich antreffen.

Eine der imposantesten ist die allernächste, die Feste Neuffen, die wir auf dem Rückwege besuchen. Das Geschlecht der Neuffen, welches den benachbarten Staufern treue Heeresfolge leistete, ist seit lange ausgestorben, aber seine Stammburg, von der sie die lieblich an den Fuß des stolzen Felsens sich schmiegende Stadt und die Umgebung beherrschten, steht noch heute, wenn auch in Ruinen, als die größte, schönste und malerischste Ritterfeste Württemberg's auf ihrer schlanken Felsensäule. Sie war eine Schutzwehr des Landes geblieben bis zum Anfange unseres Jahrhunderts. Da mußte sie wegen Baufälligkeit geschleift werden, aber die Trümmer der alten Ritterburg nisten noch heute auf dem kahlen Stein. Man sieht die schön gruppirten, thurmreichen Ruinen weit im Lande, von oben aber ist trotz ihrer Höhe von 2500 Fuß die Aussicht weniger umfassend, als diejenige von der Bastei des benachbarten Beurener Felsens. Desto mehr aber fesselt uns der liebliche Vordergrund: Weinberge, Obstgärten, das kleine schmucke Städtchen und einzelne Häuserchen rings verstreut, hervorlugend aus üppigem Gartengrün, schmiegen sich an den Fuß des starren, grauen Kalkfelsens, der wie ein Riff über der friedlichen Flur sich emporrankt. Wir haben zu wählen, wir können den kürzeren Rückweg nach Urach wieder über die Hochfläche der Alb einschlagen, wir können auch nach Neuffen hinabsteigen, dort im Hirsch oder im Ochsen uns durch einen kühlen kräftigen Trunk erfrischen, denn oben auf der Feste giebt es nichts, und da

dem Ausfuhrverbote von keiner Seite eine Gefahr gemeldet wurde, welche militärische Vorsichtsmaßregeln nöthig machte. Jener Gewährsmann bemerkt übrigens, daß jedes Gesuch von Besitzern oder Händlern um Freigebung einer noch so hohen Ausfuhr von Pferden Seitens der Behörden ohne Weiteres bewilligt werde."

Mainz, 29. März. Der „Fr. Ztg." wird von hier gemeldet: Die hiesige Erbswurst-Fabrik, jene vielbesprochene, den Ersparnissen in Frankreich ihren Ursprung verdankende Schöpfung des Herrn v. Manteuffel, ist einem wunderlichen Schicksal verfallen. Nachdem sie einigen in nächster Nähe stattgehabten Erdrutschen glücklich widerstanden, steht sie vollendet da, und in die inneren Räume sind ungeheure Maschinen gebracht worden, welche demnächst ihre Arbeiten beginnen sollten — mit einem Male hat sich herausgestellt, daß der ganze Bau verfehlt ist; die Mauern sind zu dünn, um der durch die in Thätigkeit versetzten Maschinen hervorgebrachten Erschütterung zu widerstehen u. s. w. — mit einem Wort, es ergeht der Erbswurstfabrik, wie dem Blasrohr jenes genialen Drechslermeisters: Sie ist fertig — aber „brauchen kann man sie nicht". — Es ist von einem gänzlichen Umbau die Rede, und bereits wird ein neuer Plan ausgearbeitet; die Maschinen sollen als altes Eisen verkauft werden. Selbstverständlich hat dies Mißlingen des Baues eine unabsehbare Reihe von Prozessen zur Folge. Die betreffenden Werkmeister behaupten, genau nach Plan und Vorschrift gehandelt zu haben und demgemäß außer aller Verantwortung zu sein. Man spricht von über hundert Verträgen, welche demnächst der gerichtlichen Entscheidung unterbreitet werden sollen.

Metz, 29. März. Vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte stand dieser Tage der Pfarrer Henriot aus Lindre-Basse wegen aufreizender Kanzelreden. Derselbe suchte nämlich seit längerer Zeit in seinen Predigten der deutschen Regierung eins zu versetzen, wo es nur anging; namentlich schien ihm das neue Schulgesetz ein Dorn im Auge zu sein. Bei Besprechung des Kirchenconflicts in Deutschland erzählte er u. A., daß dort die Bischöfe und Priester zu Hunderten eingekerkert seien und auf's Unwürdigste behandelt würden. Doch stehe es fest, daß bald wieder ein Krieg gegen Deutschland ausbrechen werde. Ferner stellte er die Frage auf, welche Haltung seine Pfarrkinder bei einem Aufstande einnehmen würden und schloß mit dem Ruf: „Vive la France!" Außerdem war er noch der Beleidigung des Gemeinderaths von Lindre-Basse angeklagt. Das Zuchtpolizeigericht sprach ihn bezüglich letzterer Beschuldigung frei, verurtheilte ihn aber wegen aufreizender Kanzelreden zu einem Monat Festungshaft.

Frankreich.

Paris, 30. März. Marschall Mac Mahon hat sich gestern mit Familie auf das Schloß des Marquis de Bethune im Loiret begeben. Er kehrt am Donnerstag zurück. — Rouher ist heute Abend aus Chiselhurst zurückgekehrt. Er ist sehr entmuthigt, da die Ex-Kaiserin auf seine Vorschläge nicht eingehen will und sich besonders in finanziellen Fragen störrisch zeigt. — Man erwartet hier stündlich die Nachricht von einem verzweifelten Vorgehen der Carlisten gegen General Loma. — Auf der hiesigen deutschen Botschaft findet am 10. April ein Diner zu Ehren des Marschalls Mac-Mahon statt, zu welchem auch sämmtliche Minister eingeladen werden. — Der hier anwesende Dr. Strousberg soll die Unterhandlungen über ein bedeutendes französisches Eisenbahnunternehmen abgeschlossen haben.

Italien.

Rom, 27. März. Die Florentiner „Nazione" (deren Redacteur, Comthur Bianchi, dieser Tage in Orvieto zum Deputirten gewählt ist), bespricht in einer augenscheinlich vom Chef des Cabinets selbst inspirirten Correspondenz aus Rom die bevorstehende Zusammenkunft Victor Emanuels mit dem Kaiser von Oesterreich. Es heißt darin: „die Haltung des heiligen Stuhls gegen Deutschland hat die für die Diplomatie so wichtige Frage des ewigen Kriegs des Papstthums gegen die Sache der Freiheit und selbst gegen das Prinzip des Friedens auf's Tapet gebracht. Ich berichtete Ihnen bereits über die delicate und schwierige Lage, in welcher sich die Regierung des Königs befände, die sich wegen ihrer Politik der Mäßigung, wie sie durch das Garantiegesetz sanctionirt worden, nicht zu beklagen hat, andererseits aber, den Reclamen, Einsprüchen und Eröffnungen, welche von befreundeten Regierungen über die praktischen Wirkungen dieses Garantiegesetzes ihr zukamen, Gehör geben mußte. Ich schrieb Ihnen schon, daß Italien sich schwer dazu bequemt haben würde, während der Uebergangsperiode, die in dem Leben Pius IX. repräsentirt wird, seine Haltung zu ändern; heute kann ich dies recht bestätigen und wiederholen, indem ich hinzufüge, daß die von der deutschen Reichskanzlei unserer Regierung gemachten Eröffnungen nur darauf hinzielen, Deutschland nach dem Ende des derzeitigen Pontificats sicher zu stellen. Die Frage wegen des künftigen Conclaves ist es also, die auf's Tapet gekommen ist; eine Frage, die schon Veranlassung zum wiederholten Austausche von Ideen zwischen den dabei interessirten Mächten gegeben hat, eine Frage, über welche nicht alle Cabinette einig sind, eine Frage, deren Lösung immer dringlicher wird, je mehr die Zeit vorschreitet. Es ist daher natürlich, daß die Zukunft des Papstthums einer der Gegenstände der Besprechung bei der bevorstehenden Fürsten-Conferenz sein wird. Da es sich dabei nicht um die Person Pius IX. handeln wird, so dürfte es erlaubt sein, nicht nur zu hoffen, sondern auch zu glauben, daß die Ansichten Italiens und Oesterreichs leicht mit denen Deutschlands in Uebereinstimmung zu bringen seien, und daß man auf diese Weise eine Macht bilden würde, welche im Stande wäre, ihre Absichten auch auszuführen. — Der Papst ertheilte vorgestern seinen Hausgenossen, ungefähr 40 Prälaten, in der Privat-Capelle das heilige Abendmahl und empfing darauf eine Menge fremder Besucher, welche fast alle den apostolischen Segen, mit schwerem Golde bezahlten. Eine Anzahl Zöglinge des von den Jesuiten geleiteten Seminars San Nicolo bei Innsbruck und deren Superior wurden in Privat-Audienz empfangen, und ermangelten ebenfalls nicht, dem heiligen Vater den Obolus der kindlichen Liebe zu Füßen zu legen.

England.

London, 29. März. In Süd-Wales ist vorigen Sonnabend der letzte Hohofen ausgelöscht worden. In Verbindung hiermit wurden vorigen Sonnabend abermals Hunderte von Arbeitern entlassen. Sollten die Streitigkeiten der Arbeiter mit ihren Patronen auch in den nächsten zwei Wochen nicht beendigt sein, so werden noch die letzten beschäftigten Arbeiter entlassen werden. Obgleich jetzt der Strike in Süd-Wales schon 13 Wochen und das Lock-out 8 Wochen gedauert hat, so ist nicht das geringste Anzeichen dafür ersichtlich, daß man dort friedlichen Zuständen entgegengeht. Die Besitzer der Eisenwerke sind entschlossen, keinen Versuch zu machen die Arbeit wieder aufzunehmen, als bis die Kohlenpreise eine Höhe erreicht haben, welche die im Jahre 1866 marktgängige um Vieles nicht übersteigt. Unterdessen ist allerdings der Preis der Kohlen schon bedeutend gesunken, derjenige der Hauskohlen seit dem Januar schon um 3 Schillinge. Sollten nun die 300 jetzt geschlossenen Gruben wieder in Arbeit genommen werden, so würde der Preis der Kohlen voraussichtlich noch viel mehr herabsinken. Aber noch ist kein Weg ersichtlich, auf dem die Arbeiter und Arbeitgeber in der Kohlenindustrie zu einer Verständigung kommen könnten. Meetings werden zwar überall gehalten, um eine Verständigung herbeizuführen. So hat auch jetzt wieder das Parlamentsmitglied Herr Macdonald Einladungen an die Kohlen-Arbeiter in allen Theilen des vereinigten Königreichs erlassen, um in einer in Leeds abzuhaltenden Conferenz die Schritte zu berathen, welche Lohnreductionen der Arbeiter aufhalten könnten. Indessen kommen täglich aus anderen Kohlendistricten Nachrichten von Lohnherabsetzungen. So haben auch die Besitzer der Flintshire Gruben den Arbeitern eine Lohnreduction von 15 Procent angekündigt. Die Herabsetzung soll am 15. April in Kraft treten. Dagegen meldet ein Telegramm mit der Ueberschrift: „Too good to be true", „zu schön, um wahr zu sein", daß eine Conferenz von Kohlengrubenbesitzern in Gloucester, welche vorigen Sonnabend abgehalten wurde, beschlossen habe, daß erstens der Preis der Kohlen erheblich vermindert, und daß man zweitens neue Anstrengungen machen sollte, um die Streitigkeiten mit den Arbeitern beizulegen.

— Mit den Holzschiffen der englischen Flotte wird rasch aufgeräumt. Demnächst werden 14 hölzerne Schraubenschiffe zum Abbruch verkauft werden; das Verzeichniß beginnt mit dem „Neptun" (78 Kanonen und 4579 Tonnen) und endet mit dem „Ikarus" (3 Kanonen und 861 Tonnen).

Rußland.

— Obgleich Petersburg nebst Moskau das größte Findelhaus der Welt hat, so ist hierselbst eine schreckliche Unsitte gang und gäbe, die darin besteht, kinderlosen Leuten ein neugeborenes Kind vor die Thüre zu legen und sie zur Adoption derselben zu veranlassen. Auf diese Art hat eine Gräfin Kuchhellew, hat der Banquier Baron Stieglitz und haben andere reiche und vornehme Leute Kinder angenommen und in ihrer Sphäre verheirathet. Manchmal sollen sich freilich auch Leute, die in kinderloser Ehe leben, eigene, außer der Ehe erzielte Sprößlinge auf diese Art zur Adoption in's Haus legen lassen. Jedenfalls stimmt es aber mit den Anschauungen und dem Herkommen überein; denn es ist selten eine Familie, in welcher nicht eine arme Verwandte, eine Waise oder ein Findelkind erzogen würde. In den letzten Tagen nun, berichten die Zeitungen, hat man bei 3 verschiedenen Personen Kinder gelegt: bei einem armen kleinen Beamten (einem Collegien-Registrator), bei dem berühmten Kanzelredner und eifrigen Pastor der reformirten Gemeinde Dalton und bei dem Krebsheilenden Dr. Schmidt, die alle Drei in kinderloser Ehe leben. Der arme Beamte und der fremde Charlatan nahmen die Kinder an, wollen sie erziehen und adoptiren, der deutsche Pastor Herrmann Dalton aber schickte das ihm gelegte Kind in's Findelhaus. Ein Schrei des Zornes, der Erbitterung ging durch ganz Petersburg, die deutsche, wie die russische Bevölkerung. Man ist indignirt, daß ein so wohlhabender, einflußreicher Mann, ein Verkündiger der christlichen Erbarmung nichts Anderes mit dem Kinde zu machen wußte, als dem Findelhause anzuvertrauen, wo 85 % sterben.

Danzig, 2. April.

* **Weichsel-Traject** am 1. April. Czerwinsk-Marienwerder zu Fuß bei Tag und bei Nacht; Terespol-Culm: zu Fuß über die Eisdecke bei Tag, bei Nacht unterbrochen; Warlubien-Graudenz: bei Tag und Nacht unterbrochen.

* Der Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten hat durch Rescript vom 3. d. M. angeordnet, daß Gesuche Hinterbliebener von Geistlichen und Lehrern um Bewilligung einer außerordentlichen Unterstützung fernerhin nicht mehr, wie solches bisher öfters geschehen, unmittelbar an ihn, sondern an die zuständige Bezirks-Regierung zu richten sind. Im Interesse besagter Hinterbliebenen sollen die Regierungen diese Anordnung kundgeben, damit die Bittsteller nicht unnöthige Weitläufigkeiten und Portokosten haben. Der Minister wird somit ohne den ihm von der Regierung zugehenden Antrag fortan gar keine diesfällige Entscheidung treffen.

** Marienburg, 31. März. Die Versammlung zur Bildung eines landwirthschaftlichen Consum-Vereins hat gestern stattgefunden; war dieselbe auch gerade keine sehr zahlreiche zu nennen, was wohl die ungünstigen Witterungsverhältnisse verschuldeten, so waren die Erschienenen dafür aber von der Nützlichkeit eines solchen Unternehmens ohne Ausnahme überzeugt und wählten eine Commission, bestehend aus 9 Mitgliedern behufs Entwerfung eines Statuts. Die gewählten Persönlichkeiten berechtigen zu der Hoffnung, diese Angelegenheit binnen Kurzem zu einem befriedigenden Resultate geführt zu sehen.

Vermischtes.

Berlin. Den Mitgliedern der Königl. Theater ist angezeigt worden, daß die Ferien am 13. Juni beginnen und sie verpflichtet sind, am 7. August wieder in Berlin einzutreffen.

— Am 19. v. M. wurde im Beisein eines höheren Regierungsbeamten aus Colmar wie bereits vor zwei Jahren wiederum ein sehr bedeutendes Quantum junger Lachse in der ganz genau constatirten Anzahl von 255 000 Stück, welche in der kaiserlichen Fischzuchtanstalt bei Hüningen gezüchtet worden, in den Rhein ausgesetzt, und zwar auf einer hierfür sehr geeigneten Strecke des Rheines zwischen dem badischen Fischerdorfe Märkt (gegenüber Hüningen) und Istein. Auf dieser Strecke giebt es nämlich zahlreiche Stellen, welche die Lachse im Spätjahre zur Absetzung ihres Laichs aufsuchen; auch ist diese Strecke deßhalb vorzugsweise befähigt, den jungen Fischen geeignete Zufluchtsstätten darzubieten. Die Fischchen sind acht bis zehn Wochen alt. In der Oder soll sich ein gleiches Verfahren gut bewährt haben. Nach drei Wochen werden nochmals ungefähr 100,000 junge Lachse in den Rhein und 30,000 in die Mosel bei Metz ausgesetzt werden. Das Reich zahlt der Hüninger Fischzuchtanstalt, welche ein reichsländisches Institut ist, für obige 255,000 junge Lachse 15,300 Franken.

Prag, 27. März. Heute um Mitternacht wurde der Buda-Tunnel nächst Pürglitz im Kopfstollen durchbrochen. Hierdurch ist der Durchbruch sämmtlicher fünf Tunnels der Rakonitz-Protivin-Staatsbahn bewerkstelligt.

— (Römische Leichensitten.) Man schreibt der „Presse" aus Rom: Bei der feierlichen Beisetzung der jüngst verstorbenen Prinzessin Torlonia hatte man Gelegenheit, zu beobachten, daß eine alte römische Sitte, die auf den ersten Blick vielleicht kindisch erscheinen mag, der es aber doch nicht an einem eigenthümlichen poetischen Reize fehlt, noch immer nicht außer Gebrauch gekommen ist. Als nämlich der prunkvoll geschmückte Sarg in der Kirche von SS. Apostoli beigesetzt war, als alle Leidtragenden, die Priester und die gaffende Volksmenge sich entfernt hatten, da schritt der alte Haushofmeister der Familie Torlonia ernsten und gemessenen Schrittes bis zum Sarge, verbeugte sich tief und sprach ehrerbietig: „Excellenz befehlt Ihr noch Etwas?" Eine Weile wartete er dann in gebeugter Stellung und als die todte Excellenz ihr trübseliges Schweigen nicht brechen wollte, da beugte sich der Haushofmeister abermals und verließ die Kirche ebenso ernst und gemessen, als er sie betreten hatte. Draußen vor dem Thor stand die Equipage der Prinzessin, die Diener in großer Gala, einer von ihnen am Schlage, die Klinke in der Hand. Der Haushofmeister näherte sich ihm, ließ mit eigener Hand die Vorhänge herab, nahm dann dem Kutscher die golddurchwirkte Peitsche aus der Hand, brach sie über dem Knie und rief dann der Dienerschaft zu: „Ihre Hoheit befiehlt nichts weiter, Ihr könnt nach Hause fahren!" Langsam setzten sich die Pferde in Bewegung und im Schritte rollte der Wagen dem Palaste der Torlonia zu, den seine Herrin nimmer betreten wird. — In jedem fürstlichen Hause Italiens wird diese Sitte beim Tode eines der Mitglieder beobachtet."

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 1. April.

Geburten: Bertha Antonie Ehlert, T. — Maurer Carl Th. Aug. Conr. Basse, S. — Schmiedemeister Friedr. Ferd. Wenzel, S. — Arb. Joh. Albrecht, T. — Arb Eduard Posenauer, S. — Fleischergef. Joh. Gottl. Weiß, T. — Schlossergef. Herm. Lettau, S. — Arb. Joh. Aug Plett, T. — Kaufm. Joh. Friedrich Marschewski, S. — Anna Bogdanski, S. — Schlossergeselle Eduard Dieser, S. — Schmiedegef. Aug. Lüppert, S. — Commis Johannes Niehr, T. — Proviantamtsassistent Jul. Max Korsch, S. — Schlossergef. Friedr Hagel, T. — Korbmacher Joh. Gottl. Schulz, S.

Aufgebote. Arb. Joh. Richert mit Mathilde Schumann. — Gefangen-Aufseher Aug. Herm. Andres mit Johanna Caroline Thymian. — Bahnmeister Friedr. Wilh. Otto Regler mit Martha Amalie Bielang. — Serg. Aug. Gnaß mit Emilie Auguste Marie Wienert.

Heirathen. Zimmergef. Aug. Friedr. Wilms mit Louise Aug. Trauling — Handelsmann Carl Kleemann mit Ida Jacobius. — Fuhrmann Carl Aug. Kretschmer mit Pauline Emilie Therese Hoog. — Fleischermeister Julius Pietrzicki mit Antonie Louise Marie Pawas.

Todesfälle: Arb Herm. Otto Denski, 30 J. — T. d. Maurer Gust. Erbe, 6 W. — S. d. Josefa Miganowitz, 2 M. — Arbeiterfr. Charl. Louise Kreft geb. Maraleski, 52 J. — T. d. Schlosserg. f. August Wiese, 1 J. 4 M. — Johanna Wilhelmine Fick 74 J. — Hospitalitin Marie Anna Sengbusch g Runge, 76 J. — S. d. Auguste Franziska Sinser, todtgeb.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen gelber			Pr. 4½ conf.	105 30	105,20
April-Mai	182	182	Pr. Staatsschldf.	90,90	91
Juni-Juli	188	187,50	Wstp. 3½%Pfdb.	86,10	86,10
Rogg. fest,			do. 4% do.	95,20	95
April-Mai	148,50	148,50	do. 4½% do.	101,7	101,70
Mai-Juni	146,50	146	Danz. Bankverein	71,10	70,20
Juni-Juli	146,50	145,50	Lombardenser.Cp.	263	260 50
Petroleum			Franzosen . .	566	566,50
per 200 ℔.			Rumänier . .	35,30	35,30
Sept.-Oct.	27,50	27,50	Neue franz. 5% A.	105,20	—
Rüböl April-M.	54,60	55,30	Oester. Creditanst.	427	425
Spbr.-Octbr.	59,30	59,50	Türken (5%)	[illegible]	[illegible]
Spiritus loco			Oest. Silberrente	69,70	69,70
April-Mai	59,40	59,20	Ruff. Banknoten	282 30	282,30
Spbr.-Octbr.	61,20	—	Oest. Banknoten	183,90	183,60
Ung. Schatz-A. II.	93	93	Wechselcrs. Lond.	20,44	—

Ital. Rente 72,40.

Meteorologische Depesche vom 1. April.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	336,5	— 4,8	NW	schwach	bewölkt.
Petersburg	334 3	— 2,2	N	stille	Schnee.
Stockholm	37 8	— 1,3	NNW	schwach	bewölkt.
Helsingör	—	—	NNW	schwach	Strom N.
Moskau .	330,4	— 0,8	SSW	mäßig	bedeckt.
Memel . .	336,9	— 0,2	NW	mäßig	heiter.
Flensburg	339 8	+ 4 8	NW	lebhaft	bedeckt.
Königsberg	336,5	— 0,4	NW	schwach	heiter.
Danzig . .	337,3	+ 0,7	WNW	mäßig	bedeckt.
Putbus . .	337,1	+ 2,0	NW	stark	bez., Nebel.
Stettin . .	337 6	+ 3 7	W	schwach	bedeckt.
Helder . .	342 8	+ 4 2	NW	schwach	—
Berlin . .	338,4	+ 4,2	NW	mäßig	trübe.
Posen . .	336,1	+ 0,7	NW	schwach	bedeckt.
Breslau .	333 6	+ 0,6	W	schwach	wolkig.
Brüssel . .	342 2	+ 6,0	WNW	schwach	bewölkt.
Wiesbaden	337,1	+ 5,2	NW	mäßig	bedeckt.
Ratibor .	331,1	+ 1,8	NNW	mäßig	bedeckt.
Trier . . .	336,1	+ 4,9	NO	schwach	bewölkt, trübe.
Paris . .	343,3	+ 5,3	NO	mäßig	bedeckt.

---

einen reizenden Rückweg über den Sattelbogen in das Thal der Erms heim nach Urach nehmen.

Auch von hier aus braucht der Sommergast sich jedoch keineswegs auf solche kurzen Spaziergänge zu beschränken, die in großer Zahl nach allen Richtungen hin zu lohnenden Zielen führen. Auch hier ermöglicht die Benutzung der nahen Eisenbahn größere Ausflüge in's Land hinein, wo es noch gar Manches zu sehen giebt. Wer in großen historischen Erinnerungen schwelgen mag, der sucht den fernen Hohenstaufen auf, wer schöne Gegend, Gebirgsromantik und mancherlei Sehenswürdigkeiten vorzieht, der unternimmt eine Excursion auf den Lichtenstein. Wie das Uracher Thal bei Metzingen, so mündet ein anderes, das Honauer Thal, welches die muntere Echaz durchsprudelt, bei der alten Reichsstadt Reutlingen aus. Dorthin führt uns die Bahn, wir benutzen die Gelegenheit, um die gothischen Architekturdenkmale der altehrwürdigen schwäbischen Stadt zu besehen und wandern oder fahren dann das Thal hinauf, wieder unter Obstbäumen hin an wohlhabenden Dörfern vorüber in einer ungemein lustigen Landschaft. Der Fahrweg hebt sich im Hintergrunde des Thals, er hört auf, wir steigen von dem Jägerhause, welches bereits im Bann des Schlosses liegt, etwas hinan und stehen vor dem kühnen Bau, den Hauff in seinem Lichtenstein so lebhaft geschildert hat. „Wie ein colossaler Münster-Thurm", heißt es da, „steigt aus dem tiefen Albthal der schöne Felsen frei und kühn empor. Weit ab liegt alles feste Land, als hätte ihn ein Blitz von der Erde weggespalten, ein Erdbeben ihn losgetrennt. Selbst wo er dem übrigen Gebirge sich nähert, klafft eine tiefe Spalte, hinlänglich weit um auch den kühnsten Sprung einer Gemse unmöglich zu machen." Ueber diesen Spalt führt jetzt eine Zugbrücke zu dem romantischen Schlößchen. Es steht auf mittelalterlichen Ruinen, aus denen ein genialer Baumeister den zierlichen, fast koketten Neubau hervorgezaubert hat. Die Burg war gezwungen, sich dem spitzen Felszahn mit großer Kunst zu accommodiren, sie sitzt darauf, wie eine Krone auf dem Haupte, vielzackig, kühn emporstrebend, imposant. Es ist ein mittelalterlicher Giebelbau, von einem Thurm überragt. Man läßt uns ein, wir besehen die alten Gemälde in den Sälen, die kostbaren Waffen in der Halle, die Alterthümer überall. Wir lesen die biederen Sprüche und lassen uns Alles erklären, aber unser Sinn steht doch höher, wir wollen auf den Thurm, der alle Umgebung der Alb überragt und einen großartigen Rundblick eröffnet. Drüben in Beuren war der Süden durch Wald und Berge verdeckt, hier aber liegt bei klarer Luft das silberglänzende Alpenland vor uns. Die schneeigen Kämme und Spitzen der Ostschweiz, Säntis und Glärnisch, die Bayrischen Alpen mit der Zugspitze aus dem Wettersteingebirge, einzelne Häupter der Tyroler Berge, man sieht sogar die Firnen des Orteler leuchten in der Sonne am südlichen Horizont. Alle bescheidenen Gebirge im Westen und Osten überblicken wir ebenfalls, nur nach Norden hin beschränkt sich die Aussicht. Freundlich windet sich um den Fuß des Felsens das grüne Thal der Echaz, ein anmuthiger Vordergrund für das großartige Panorama.

Man besucht den Lichtenstein selten, ohne sich zugleich die Nebelhöhle zeigen zu lassen. Der mürbe Kalkstein des Jura bildet gern Höhlen und Grotten, überall werden neue entdeckt und angepriesen. Die Nebelhöhle ist die berühmteste geworden, zum Theil ebenfalls durch Hauff, der in seinem Roman „Lichtenstein" von glänzend weißen Felsen spricht, welche indessen heute längst von Fackelrauch gebräunt und beschmutzt sind. Es ist eine schöne Tropfsteinhöhle mit allerlei phantastischen Bildungen, denen der Volksmund oder die Beflissenheit der Führer Namen gegeben hat. Neuerdings kommt die benachbarte Karlshöhle mehr in Mode und beginnt der Nebelhöhle ihren alten romantischen Ruhm streitig zu machen. Sie ist kleiner aber jungfräulicher. Dunst und Rauch haben die schimmernden Säulen und Gestalten noch nicht geschwärzt und außerdem hat sie der Forschergier unserer Anthropologen manchen interessanten Stoff geliefert. Als man sie vor etwa 40 Jahren entdeckte, fand man Menschen- und Bärenknochen, Geräthe und Schmuck von Metall, und tiefer im Hintergrunde lagen menschliche Gerippe und andere Thierknochen an einer Feuerstätte. Für die Wissenschaft der Urgeschichte müßte die schwäbische Alb ein sehr günstiger Boden sein, denn die meisten ihrer unterirdischen Gemächer, Gänge und Wölbungen sind wohl noch kaum aufgefunden.

Ein letzter Ausflug von Urach gilt dem Zollernstein, der Stammburg des neudeutschen Kaisergeschlechtes. Die Bahn bringt uns über Tübingen schnell dorthin. Auch der Hohenzollern ist einer jener Kalksteinkegel, welche abgelöst von der Masse des Jura frei aus dem ebenen Lande emporschießen. Er erhebt sich einsam und stolz über dem Städtchen Hechingen. Die alte Burg der Zollern'schen Grafen war längst zerstört, doch zeigten noch immer Ruinen verständlich ihre Form und ihren Charakter an; aus und auf diesen Ruinen ließ Friedrich Wilhelm IV. die Feste wieder aufführen. Dieser Bau ist ein Meisterstück und auch ohne jede historische oder patriotische Würze eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Die genialen Entwürfe eines Ingenieurs, des ruhmvoll bekannten Blankenburg, unterstützt von einem Militär und dem Architekten Stüler, combinirten in dem Neubau Festung und Schloß, der Charakter und die Anforderungen beider wurden durchaus festgehalten. Jetzt sehen wir auf der knappen Spitze des Kegels die Rampen, Eckthürme und Bastionen einer Festung von einem zierlichen gothischen Schlößchen überragt. Alles nimmt sich auf dem kleinen Raume etwas modellartig aus, aber zum Charakter des Ganzen würde keine größere Architektur-Anlage passen, und wenn Modell, so ist es ein correctes, treues, dem nicht das Geringste weder in constructiver, noch in fortificatorischer, noch endlich in architektonischer Beziehung fehlt. Zum Adlerthor, mit Sprüchen, Wappen und Denktafeln verziert, treten wir ein, winden uns auf Serpentinen und durch einen bogenförmigen Tunnelgang, die von der genialen Ausnutzung des knappen Flächenraums glänzendes Zeugniß ablegen, weiter hinauf zum Burgthore und dann in's Schloß. Vom Thurm erfreuen wir uns wieder an einer Aussicht, die, nicht so großartig wie diejenige vom Lichtenstein, doch einen weiten, schönen Blick über das liebe schwäbische Land gestattet, welcher an den Hochkämmen des Schwarzwaldes seine Grenze findet. Von all den Baulaunen des romantischen Preußenkönigs ist diese die glücklichste, genialste, berechtigtste. Aber freuen wollen wir uns doch, daß der geistvolle alte Herr die hohenzollern'sche Kaiserzeit während dieser Erneuerung der Stammburg seines Geschlechtes nicht vorausgesehen hat. Was wäre sonst Alles hier noch hineingelegt und herausgeklügelt worden. Ihm war es nur bestimmt, der Johannes zu sein, der das neue Reich vorbereitete und die Wiege seines Herrschergeschlechts kunstsinnig schmückte. Der Größere, der nach ihm gekommen, würde dazu wohl weder Zeit, noch Lust, vielleicht auch nicht einmal Talent gehabt haben. Das eben ist das wahrhaft providentielle Glück der Hohenzollern, daß stets der rechte Mann zur richtigen Zeit an der Spitze des Staates steht. Friedrich Wilhelm IV. mußte bauen, die Reichseinheit architektonisch vorbereiten durch den Kölner Dom und die Stammburg der Hohenzollern; Wilhelm I. baute Größeres: das Deutsche Reich.

L. J. Goldberg's neu eingerichtete Fabrik für Damenputz

empfiehlt ein reichhaltiges Sortiment von **Frühjahrs-Hüten** jeden Genres der geneigten Beachtung.

Die Preise sind in Anbetracht des späten Beginns der Saison, um einer Ueberfüllung des Lagers vorzubeugen, jetzt äußerst mäßig gestellt und dürfte ein frühzeitiger Einkauf, sowohl von garnirten Hüten als ungarnirten und dazu gehörigem Material, besonders vortheilhaft sein. (3888

Heute früh ½1 Uhr wurde meine liebe Frau **Johanna** geb. Schuhmann von einem Knaben glücklich entbunden.

Danzig, den 1. April 1875

C. Pustar,
3892) Hauptmann a. D.

Methode 23. Aufl. **Toussaint-Langenscheidt.**

Brieflicher Sprech- und Sprachunterricht für das Selbststudium Erwachsener.

Englisch v. d. Professoren Dr. C. van Dalen, H. Lloyd u. G. Langenscheidt, Berlin.

Französisch v. Ch. Toussaint u. Prof. G. Langenscheidt, Berlin.

Wöchentl. 1 Lect. a ½ Mk. Compl. Curse 18 Mark.

(Kursus 1 und 2 auf einmal statt 36 nur 27 Mark.)

Brief 1 jede Sprache als Probe ½ Mark (Marken).

Urtheile: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist.“ (Lehrer-Zeitg.) — „Der wohldurchdachte Plan u. d. Sorgfalt d. Ausführung treten in d. T.-L.'schen Meth. recht auffällig hervor, wenn man d. schlechten Nachahmungen damit vergleicht, welche v. d. literar. Industrie auf d. Markt gebracht werden.“ (Schulbl.) — „T.-L.'s Methode erscheint uns als eine d. wichtigsten Erscheinungen der Neuzeit, als ein ebenso wichtiger Triumph des menschl. Scharfsinns, wie Dampfmaschine u. Telegraphie.“ (Liter. Rundschau.) — „Dies. Unt. ersetzt in jed. Hinsicht e. guten Lehrer.“ (Schul-Ztg.) — „D. Lehrer wird bei dies. Unt. auch f. d. Ausspr.) ganz überflüssig.“ (Schulrath Prof. Dr. Hermann, Wien.)

Langenscheidt'sche Verl.-Bchhdlg.,
Berlin SW. 3763

In Kurzem werden wir unsere disponiblen Bestände an Schiffs-Inventarienstücken, Salon- und Küchen-Ausrüstungs-Gegenständen, Porzellan- u. Glas-Sachen, Schiffs-Materialien aller Art, ferner Dampfmaschinen und Vorrichtungen zum Entlöschen und Beladen von Schiffen auf unserem Dockplatze zu Ostswine bei Swinemünde freihändig und in Auction verkaufen. Den Termin machen wir sogleich nach Eröffnung der Schifffahrt bekannt.

Ein Verzeichniß der zum Verkauf kommenden Gegenstände liegt in unserem hiesigen Comtoir zur Einsicht bereit.

Direction
des Baltischen Lloyd.
Stettin. (3786

Französische Conversations-Stunden.

Monatl. Honorar 1½ Thlr. Schüler 1 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt **Eisenhauser**, Langgasse. (3600

Volkskindergarten.

Der Volkskindergarten beginnt wieder am **Dienstag, den 6. April.** Anmeldungen neuer Kinder daselbst **Hohe Seigen No. 24.** **Der Vorstand.**

Herr Lehrer **Troyke** in **Czerbienzin** bei **Hohenstein** hat meinen Sohn Walter fast 3 Jahre erzogen. Ich kann nicht unterlassen hiermit öffentlich anzuerkennen, daß derselbe auf meinen Sohn in körperlicher und geistiger Beziehung ganz vorzüglich eingewirkt hat. **Bei bester körperlicher Pflege finden die Zöglinge bei Herrn Troyke die liebevollste Aufnahme wie gewissenhafteste Beaufsichtigung gegen mäßiges Honorar.**

Genanntes Pensionat kann ich umsomehr bestens empfehlen, da die Knaben bis Quarta vorbereitet werden.

Wenzkau bei Schöneck W./Pr.
3694) **L. Tetzlaff.**

Chocoladen
der Kaiserl. Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
Gebr. Stollwerck
in Cöln,

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in **Danzig** bei **Magnus Bradtke,** bei Conditor **Ed. Grentzenberg** und bei Conditor **S. a Porta.** (3712

Ein halbes Jahrhundert hat sich bereits das **Dr. med. Doeks**'sche Mittel gegen

Magenkrampf, Verdauungsschwäche ꝛc.

auf das Glänzendste bewährt und kann derartig Leidenden mit gutem Gewissen bestens empfohlen werden.

Zeichen des Magenkrampfs ꝛc.: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Getränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Uebelkeit, Kopfweh, saures Aufstoßen, unregelmäßiger Stuhlgang, später Druck in der Herzgrube, reizbare Gemüthsstimmung, kurzer Athem, Engbrüstigkeit ꝛc.

Ganze Flaschen (für 6 Wochen) ℛ𝓅 **18,**
Halbe Flaschen (für 3 Wochen) „ **9,**
sowie Prospect gratis und franco allein zu beziehen durch den **Apotheker Doecks** in **Harpstedt bei Bremen.** (3801

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab **die Küche im Rathsweinkeller** übernommen habe und wird es mein Bestreben sein, durch eine reichhaltige Auswahl guter Speisen mir die Zufriedenheit und das Wohlwollen der mich beehrenden Kundschaft zu erwerben.

Diners, Soupers für jede beliebig große Gesellschaft in und außer dem Hause übernehme ich bereitwilligst und verspreche, die mir gütigst übertragenen Aufträge stets bestens auszuführen.

Hochachtungsvoll
Joseph Goretzki.

Danzig, den 1. April 1875.

Kunst-Notiz.

Seitens des Herrn **Netzlaff** ist das Local

Langenmarkt No. 20

an eine ander Kunsthandlung vermiethet, deshalb soll der Rest der von der Auction übrig gebliebenen

Original-Oelgemälde

bis Sonnabend, den 3. März, zu jedem annehmbaren Preise Langenmarkt 20 verkauft werden

J. G. Heinrich's Kunsthandlung,
Berlin, Unter den Linden No. 18.

Zur Frühjahrs-Saat

empfiehlt

Drillmaschinen, Patent-Dibbelhebel, Künstliche Düngerstreuer, Pferdehacken ꝛc.

W. H. Whitmore,
Königsberg i. Pr. Kneiphöf. Langgasse No. 27.

Vertreter der Fabrik: **J. D. Garrett-Buckau.**

Locomobilen und Dreschmaschinen halte stets auf Lager.



Die Kunststein-Fabrik

von **C. R. Krüger,**
Altst. Graben No. 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Vasen und Garten-Figuren.



Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. (1990

Specialdünger

für Weizen, Roggen, Gerste, Erbsen, Hafer, Wicken, Kartoffeln, Rüben, Weißkohl, Klee pp., Wiesen-Kali-Phosphat und Kali-Magnesia-Phosphat, schwefelsaures Ammoniak, Stickstoff und Mejellones-Guano-Superphosphat, sowie Humus dünger und Staßfurter Kalisalze liefern wir zu billigen Preisen unter Garantie für den in unseren Preis-Verzeichnissen angegebenen Gehalt an Stickstoff, Phosphorsäure und Kali.

Aufträge werden in unserem hiesigen Comtoir, Hundegasse No. 57, und auch

in Schöneck W.-Pr. von Herrn J. Dombrowski

entgegen genommen.

Guano-Niederlage und Danziger Superphosphat-Fabrik, Actien-Gesellschaft. (2733

J. Paul Liebe, gepr. Apotheker und Chem.
DRESDEN.

Chemische Fabrik für Diätetica (mit ersten Preisen prämiirt)

empfiehlt ihre **Forçeartikel:**

Für den Säugling!

Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form.

Vacuumpräparat der berühmten Liebig'schen Suppe.
Die Lösung in Milch ist sofort trinkfertig
Vorzüge: Chemisch richtig zusammengesetzt, haltbar, angenehmen Geschmackes, sachentsprechend billig, gleichmäßig ernährend.
Flaschen zu ⅔ Pfd. 12 Sgr.

Für Altersschwache und Entkräftete!

Liebe's Pepsin-Wein, (Digestiv- oder Verdauungsflüssigkeit.)
wirkliche Essenz,
kein Medicament, sondern ein natürliches Heilmittel, und zwar eine Lösung von Pepsin activum in Wein. Nach Dr. Hager werden acute Verdauungsstörungen, Trägheit der Verdauung, Indigestion mit Brechreiz, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spirituosen durch die angenehm schmeckende Verdauungsflüssigkeit binnen 10 Minuten beseitigt; beharrliche Appetitlosigkeit, sehr träge Verdauung und übermäßige Säurebildung wird durch längeren consequenten Gebrauch nicht minder gehoben.
Flacons zu 15 Sgr. in Danzig in sämmtlichen Apotheken. (3089

Wormser Brauer-Akademie.

Beginn nächsten Sommersemesters **am 1. Mai.** Studienpläne und Auskunft durch die Direction.
3804) **Dr. Schneider.**

Anti Kesselstein.

Patentirte Composition zur vollständigen **Beseitigung** und **gegen Neubildung** des **Kesselsteins in Dampfkesseln.** Es wird durch diese Composition der an den Wandungen sich ablagernde **Kesselstein** gelöst, jeder **Explosion** vorgebeugt, und 30—40% an **Brennmaterial** erspart. Das Kesselblech wird **nicht** angegriffen, wie amtlich attestirt. Um **vorhandenen** Kesselstein zu entfernen, genügt per Pferdekraft und Monat 1 Pfund, später die Hälfte. (Kessel von 20 Pferdekraft also 20 Pfund.) Preis per Pfund 12½ Sgr. Probepackete von 10 Pfd. an. Erfolg wird garantirt.

H. Schönfeldt,
Berlin,
125. Friedrichstr. 125.

Ein **kupferner Destillir-Apparat** nebst **2 Becken u. Kohlen-Cylinder** neuester Construction 200 Liter groß, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Auch eignet sich der Kessel, wie die nöthigen Röhren dazu, zum Kartoffeldämpfer. Wird auch getheilt abgegeben. Alles Nähere u. No. 3502 i. d. Exp. d. Ztg.

Gute Eisenbahnschienen,

zu Bauzwecken offerirt billigst in beliebiger Längen franco Baustelle

S. A. Hoch,
3652) Johannisgasse 29.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt billigst in beliebigen Längen

Roman Plock,
3820) **Milchkannengasse 14.**

Ländliche Grundstücke,

welche sich zur **Parzellirung** eignen, werden zum Ankauf gesucht. Adressen unter 3555 in der Expedition d. Z. niederzulegen

Der der hiesigen Ortschaft gehörige Außenteich, die Horst genannt, belegen zwischen den Grenzen Stüblau und Gemlitz, soll **Mittwoch, den 14. April c.** Nachmittags 2 Uhr bei dem Kaufmann Hrn. Zander hierselbst öffentlich an den Meistbietenden verpachtet oder auch verkauft werden, wozu Pacht- oder Kauflustige einladet. Die bezüglichen Bedingungen werden im obigen Termine bekannt gemacht.

Neukirch p. Neuteich W/P., 28. März 1875.
Der Gemeindevorstand.

Wegen Aufgabe der Posthalterei stehen hier:

1. eine ganz verdeckte viersitzige Beichaise, fast neu,
2. zwei gut erhaltene Halbverdeckwagen und
3. ein Verdeckschlitten, sowie zwei Paar complette Postgeschirre zum Verkauf.

Wigodda, den 26. März 1875.
3 14) **Giede.**

Eine Scheune,

fast neu, für drei Hufen passend, steht auf Abbruch zum **Verkauf** in **Rakowitz** bei Czerwinsk. (361)

Kleine grüne Saaterbsen (gelesen), sind in Spittelhoff p. Elbing, 90 Pfd. für 10 Mark, abzugeben. (3512

Ein wenig gebrauchtes
Berliner Eisspind,

zu zwei Fässern mit zwei Patent-Eishähnen, hat billig zu verkaufen (3789
H. Borrmann,
Ressourcen-Oekonom, Marienwerder.

Eine Locomobile,

von 8—10 Pferdekraft, wird gekauft. Adr. u. 3878 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein brauner Wallach,

ohne Abzeichen, 5 Jahre alt, 6 Zoll groß, fertig geritten, militärfromm und mit flotten Gängen, steht in Spittelhoff p. Elbing zum Verkauf. (35 2



Eine braune Stute,

complet geritten, 5' 0", ist zu verkaufen Lastadie No. 39 B., 1 Treppe hoch. Morgens bis 10 Uhr, Nachmittags 2—4 Uhr.

Ein junger Mann wird als **Lehrling** für ein größeres Holzfeld gesucht.

Meldungen u. 3880 i. d. Exp. d. Ztg. abzugeben

1 Burschen für's Sattler- und Tapeziergeschäft sucht **C. Schoeps, Oliva.** (3887

Ein gewandter Kellnerbursche oder junger Kellner wird sofort gesucht durch H. Märtens, Jopengasse 63. (389)

Ein Buchhalter wünscht seine freie Zeit mit Buchführung oder Correspondenz auszufüllen. Adr. u. 3879 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine
Lehrlingsstelle

ist unter günstigen Bedingungen zu besetzen in (3487
L. Saunier's
Buchhandlung, **A. Scheinert**
in Danzig.

Ein mit den feinsten Referenzen versehener Agent sucht die Vertretung leistungsfähiger Holzhäuser für einen bedeutenden Schiffsbauplatz der Ostsee. Gleichzeitig würde derselbe die Vertretung für Schleswig-Holstein, wo sehr gut eingeführt, mit übernehmen können.

Franco-Offerten sub H. 01438 beförd. die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg. (3435

Zwei junge Mädchen (Lehrerinnen) suchen im Sommer auf einige Wochen eine Pension in Zoppot oder Westerplatte.

Adr. u. No. 3839 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein **Oeconom,** der 16 Jahre in der Landwirthschaft fungirt, sucht Stellung als **Ober-Inspector.** Adr. bitte u. 3876 i. d. Exp d. Ztg. abzugeben.

Ein nüchterner, verheiratheter **Steuermann** sucht, da die Schifffahrt nicht geht, in einem anderen Fache Beschäftigung. Caution kann gestellt werden. Adr. u. 3873 w. i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Für ein hiesiges Papiergeschäft wird eine **anständige Verkäuferin** zum baldigen Antritt gesucht und Meldungen unter No. 3835 i. d. Exp. d Ztg. erbeten.

Es wünscht sich J. m. in s. freien Zeit durch schriftliche Arbeiten, Zeichnen oder Buchführung und Correspondenz zu beschäftigen. Off. w. u. 3877 i. d. Exp. d. Ztg erbeten.

Am Langgasserthor

ist e. Wohnung in d. 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Canalisation und Boden, z. 1. October d. J. zu vermiethen. Näheres **Reitbahn 21.**

Hochstrieß 20 b. Langfuhr ist e. Wohnung v. mehreren Zimmern und Eintritt in den Garten zu vermiethen.

Meine Wohnung befindet sich v. 1. April Schmiedegasse 7. H. Prochnow,
3684) Maurermeister.

Langgarten 69 möbl. Zimmer nebst Stall. u. Burschgel. sof. zu verm.

Das Ladenlocal

Breitgasse No. 106 ist zu vermiethen. (3881

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich das
Schröder'sche Caféhaus
übernommen habe, und
Sonntag, den 4. April 1875
das Geschäft eröffne, indem ich mich bemühen werde, durch gute
Speisen u. Getränke
und aufmerksame Bedienung ein geehrtes Publikum bestens zufrieden zu stellen.
3886) **Ed. Roell.**

Wold's Hôtel
Stettin,
Bollwerk 37,

empfiehlt sich allen reisenden Herrschaften durch besonders günstige Lage, solide Preise und gute Bedienung.
3714) **E. Rosalsky.**

Eingesandt.

Beim Eintritt des Frühjahrs kommen schon jetzt, wie alljährlich, die Knabenspiele auf den Wällen, hauptsächlich vom Jacobsthor bis zum Hohen Thor, wieder zum Vorschein. Dieselben sind gewiß nicht zu tadeln, wenn sie sich in den Schranken der Sitte und des Anstandes halten, jedoch arten sie immer aus und führen durch das Steinwerfen und allerlei Unfug zu gewaltsamer Beschädigung des öffentlichen und Privat-Eigenthums, wovon die zerbrochenen Hecken an den Wällen und die eingeworfenen Fensterscheiben der dortigen Bewohner alljährlich das beste Zeugniß ablegen.

Einsender wundert sich, daß in diesem Frühjahre weder eine Patrouille noch Polizei-Wachmänner den dortigen Besitzern von Gärten resp. Gebäuden, wie billig, Schutz gewähren.

Ist die zuständige Behörde denn Willens, das Eigenthum so vieler Bürger den Launen boshafter Jungen ganz und gar preis zu geben? (3688

Sage meinen Freunden und Bekannten bei meiner Abreise ein herzliches Lebewohl. **Carl Kroll.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.